

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



d. Stadt Hochheim

Ersteinstellung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 88. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 157

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 1,- Mark. auswärts 15 Hfg., Reflektoren die 6-gespaltene Zeile 20 Hfg. Bezugspreis monatlich 0,95 RM. Postkonto 188 87 Frankfurt am Main

Nummer 49 Dienstag, den 25. April 1933 10. Jahrgang

Der Tag der nationalen Arbeit

Berlin, 25. April.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda veröffentlicht folgenden Aufruf:

An das ganze deutsche Volk!

Die Regierung der nationalen Revolution hat den 1. Mai zum Feiertag der nationalen Arbeit erhoben. Sie will damit zum Ausdruck bringen, daß die Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes mit der nationalen Arbeit Schöpfern und Trägern eine unlösliche und schicksalhafte Ebene ist. Zum ersten Male wieder seit Jahrzehnten innerer Zerküftung und parteipolitischer Zerrissenheit erhebt sich über Jank und Hader der unsterbliche Geist deutschen Volkstums verklärt und geläutert durch den Segen der gemeinsamen Arbeit.

Der Marxismus liegt zertrümmert am Boden. Die Organisationen des Klassenkampfes sind zerklüftet. Nicht mehr reaktionären oder gar volks- oder arbeitserfeindlichen Bewegungen haben wir den Kampf gegen die kulturverwundende Gefahr des Bolschewismus geführt.

Der Marxismus mußte sterben, damit der deutschen Arbeit ein Weg zur Freiheit gebahnt werden konnte. Die Schranken von Klassenhaß und Standesdünkel wurden zerbrochen; auf daß Volk wieder zu Volk zurück kann. Wir stehen vor der schweren und verantwortungsvollen Aufgabe, nicht nur das deutsche Arbeiterium zum sozialen Frieden zurückzuführen, sondern es als vollberechtigtes Mitglied in den Staat und in die Volksgemeinschaft mit einzufügen.

Wo ehemals marxistische Haßgefühle ertönten, da werden wir uns zum Volk bekennen. Wo einst die Maschinengeheule der roten Volksbegleiter knatterte, da wollen wir den nationalen Frieden der Stände die gleiche schlagen. Wo früher der Geist eines öden Marxismus das Recht unseres Volkes auf Freiheit, Arbeit und Brot. In einem neuen glühenden Idealismus die nationale Verbundenheit aller Stände, Stämme und Berufe zu einem einzigen Deutschland vor unserem Volk und vor der ganzen Welt bekunden.

Seht die Arbeit und achtet den Arbeiter!

Stirn und Faust sollen einen Bund schließen, der untrennbar ist. Der Bauer hinter dem Pflug, der Arbeiter am Amboss und Schraubstock, der Gelehrte in seiner Stube, der Arzt am Krankenbett, der Ingenieur bei seinen Entwürfen, sie alle werden sich am Tag der nationalen Arbeit bewußt werden, daß die Nation und ihre Zukunft alles geht und daß Jeder an seinem Platz das gibt, was er dem Vaterland und damit dem allgemeinen Besten geben bereit ist.

In gewaltigen nationalen Feiern wird die Reichsregierung mit dem Volk zusammen diesen Festtag begehen. Die ganze Nation wird aufgerufen, daran tätigen Anteil zu nehmen. Für einen Tag stehen die Räder still und ruhen die Maschinen. Deutschland ehrt die Arbeit, von deren Segen das Volk ein ganzes Jahr leben soll. Männer und Frauen! Wir rufen Euch auf, in Stadt und Land! Deutsche Jugend! An Dich vor allem geht unser Appell! Der 1. Mai soll das deutsche Volk einig und geschlossen sehen und ein Zeichen sein für die ganze Welt, daß Deutschland ein Volk ist und den Weg zu Freiheit und Brot sucht und findet.

Laßt an diesem Tage die Arbeit ruhen!

Befräntzt Eure Häuser und die Straßen der Städte und Dörfer mit frischem Grün und mit den Fahnen des Tages!

In allen Last- und Personautos sollen die Wimpel der nationalen Erhebung flattern!

Kein Zug und keine Straßenbahn fährt durch Deutschland, die nicht mit Blumen und Grün geschmückt ist!

Auf den Fabriktürmen und Burghäusern werden feierlich die Fahnen des Reiches gehißt!

Kein Kind ohne schwarzweißrote oder Hakenkreuzwimpel!

Die öffentlichen Gebäude, Bahnhöfe, Post- und Telegrafenämter werden in frischem Grün erstehen!

Die Verkehrsmittel tragen Fahnenhorm!

Wir sind ein armes Volk geworden, aber die freudige Lebensbejahung, den Mut zum Schaffen, den trostlichen Op-

timismus, der alle Hindernisse überwindet, lassen wir uns von Niemanden nehmen!

Das ganze Volk ehrt sich selbst, wenn es der Arbeit die Ehre gibt, die ihr gebührt!

Deutsche aller Stämme, Stände und Berufe reicht Euch die Hände!

Geschlossen marschieren wir in die neue Zeit hinein!

Es lebe unser Volk und unser Reich!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda: Dr. Goebbels.

Freie Gewerkschaften und Internationale

Noch kein Abbruch der Beziehungen.

Amsterdam, 24. April.

Die vom „Dortmunder Generalanzeiger“ gebrachte Meldung aus Amsterdam, wonach in einer hier abgehaltenen Vorstandssitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes beschlossen worden sei, die Beziehungen zum Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund (Freie Gewerkschaften) abzubauen, entspricht nicht den Tatsachen.

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat in letzter Zeit gar keine Sitzung in Amsterdam abgehalten. Die letzte Tagung fand kürzlich in Paris statt. Dort wurde lediglich beschlossen, den weiteren Verlauf der Ereignisse in Deutschland abzuwarten.

Die Falschmeldung ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß in den letzten Tagen in Amsterdam eine Zusammenkunft von Abteilungsleitern des Niederländischen Gewerkschaftsbundes sich schloß gegen die Haltung wandte, die der ADGB gegenüber dem Kabinett Hitler einnimmt, in der man eine Verleugnung des Klassenprinzips der internationalen Gewerkschaftsbewegung erblickte. Es wurde ein Antrag angenommen, der dem Vorstand des Niederländischen Gewerkschaftsbundes zugestellt wurde, und in dem der Abbruch der Beziehungen zum ADGB verlangt wird.

Geplantes Attentat auf Hitler?

München, 24. April. Auf Grund einer Mitteilung der Tiroler Grenzstation wurde in Rimsting ein mit italienischen Kennzeichen und unter italienischer Flagge fahrendes Personenauto angehalten und beschlagnahmt. Die Insassen wurden verhaftet. Es handelt sich um einen Inländer, der der russischen kommunistischen Partei angehört, und seinen Chauffeur, einen Staatslosen. Das Auto, das zahlreiche verdächtige Gegenstände enthielt, war auf der Fahrt nach München, wo gegen den Reichsführer ein Attentat geplant war. Der Inländer, ein etwa 40-jähriger Mann von herkulischem Körperbau, wurde nach München gebracht.

Blutige Gemeindevahlen in Spanien.

Nach einer Mitteilung des spanischen Innenministeriums haben in 43 von 56 Gemeinden, in denen Neuwahlen zu den Municipalwahlen stattfanden, die zur Regierung in Opposition stehenden Parteien einen einwandfreien Sieg erzielt, in erster Linie die Liberalen und Lerroux, die nicht weniger als 110 Sitze eroberten, während die Sozialisten nur 64 Sitze erhalten konnten. In der Provinz Badajoz brachen Unruhen aus, wobei es vier Tote gab.

Blutige Rache

Seinen Widersacher und sich selbst erschossen.

Medenheim, 24. April. Der ledige 24 Jahre alte Landwirtssohn Rudolf Braun hat auf dem Felde rechts der Straße gegen Mühlbach den 52 Jahre alten verheirateten Landwirt und Strohhändler Wilhelm Brunner von hier, mit dem er nahe verwandt ist, durch mehrere Schüsse getötet. Er suchte auch dessen Sohn zu erschließen, erschloß sich aber dann selbst.

Braun hat vor einigen Jahren den jetzt 18 Jahre alten Sohn des Wilhelm Brunner schwer mißhandelt und wurde deshalb zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt. Seitdem suchte er sich an beiden zu rächen. Am Samstag hatte er beobachtet, daß beide im Felde arbeiteten, fuhr mit dem Fahrrad heim und holte zwei Pistolen. Den Vater Brunners streckte er von hinten mit mehreren Schüssen nieder. Dann verfolgte er den Sohn Brunners, der flüchtig ging, und gab einige Schüsse auf ihn ab, ohne zu treffen. Als Braun den Schleidgraben übersprang, stürzte er, wodurch der Sohn Brunners einen Vorsprung gewann, die Mühlbacher Straße erreichte und mit einem Rad, das ihm ein dort haltender Radfahrer gab, flüchtete. Er fuhr direkt auf die Gendarmeriestation Medenheim und erstattete Anzeige. Braun ging zurück zu dem tot am Boden liegenden Vater Brunner und gab nochmals Schüsse auf ihn ab. Als ein Gendarmenbeamter mit dem Auto ankam und zur Verhaftung schreiten wollte, gab Braun einen Schuß in die Luft ab und rief: „Ich hab' doch gesiegt!“ Dann tötete er sich durch Schüsse in die Pulsader und in die Schläfe. In der Tasche trug er einen Zettel, daß er nicht verrückt sei, sondern die Tat mit voller Ueberlegung ausführte, um sich zu rächen.

Daladier auf hohem Roß

Auf die ausdrücklich an Frankreich gerichteten Versicherungen unseres Friedenswillens in der Reichstagsrede des Reichstanzlers vom 21. März, hinter denen das gesamte deutsche Volk stand, antwortete auf einem Bankett in der Stadt Orange der französische Ministerpräsident Daladier mit einer Rede, die die Grundlinien der französischen Politik der letzten 14 Jahre mit erschreckender Offenheit darlegte. Daladier wies zunächst auf die Krisen und Schwierigkeiten hin, die in der ganzen Welt entstanden seien. Dann bemerkte er, von jenseits der Grenzen Frankreichs vernehme man Aufrufe zur Gewalt, und dort bereiteten sich jene „Brutalitäten“, jene „Organisation des Terrors“ vor, die zeigten, wie zerbrechlich die moderne Zivilisation sei, von der man doch glaubte, daß sie im Boden Europas fest verwurzelt wäre. Frankreich habe niemals irgendetwas von seinen lebenswichtigen Interessen aufgegeben. Die Regierung habe beharrlich das Ideal der Organisation des Friedens unter den Völkern verteidigt, das nur auf der allmählichen, gleichzeitigen und streng kontrollierten Abrüstung und auf den Garantien beruhen könne, die die Achtung des Rechtes aller Völker auf die Freiheit gewährleisten könnten. Nachdem die meisten Völker Europas eine Währungs- und Wirtschaftskrise durchgemacht hätten, greife die Währungsstabilität nunmehr auch auf Amerika über. Jedoch habe der französische Franc von den Schwankungen der anderen Devisen nichts zu befürchten. Er bleibe die beste und die stabilste Währung. Die ganze Welt sehne sich heute nach Stabilität, auf moralischem, wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete. Man wolle daher hoffen, daß die Washingtoner Verhandlungen den Amerikanern und Engländern es erlauben mögen, aus der Phase der Währungsunsicherheit herauszukommen und durch Wiederaufnahme des Warenaustausches den Erfolg der Weltwirtschaftskonferenz vorzubereiten. Wenige Leute hätten damit gerechnet, daß, während mit Behutsamkeit und weisem Bedacht die Debatte der Abrüstungskonferenz vorstatten gehe, in gewissen Ländern ein Uebernationalismus triumphierte. Werde man, so fragte Daladier, einen neuen Währungskrieg nach dem Zollkrieg erleben? Werden die Völker in einer aufgestörten Welt, die keine anderen Regeln als wirtschaftliche Widersprüche zu kennen scheine, auch noch neue Krieger zu denen hinzufügen, die sie schon jetzt mehr als 100 Milliarden Franc im Jahre kosten?

Im Anschluß hieran appellierte Daladier wiederum an den Weltgeist und berief sich auf die angeborene maßvolle Haltung Frankreichs. Internationale Konferenzen seien mitunter eine Arena, in der die Eigenmächtigkeiten der einzelnen Nationen aufeinanderprallen. Wenn Frankreich eines Tages zu seinem großen Bedauern gezwungen wäre, sich hinter die Grenzen seines europäischen und kolonialen Besitzes zurückzuziehen, dann könnte Frankreich ebenfals, wenn nicht sogar besser wie andere Länder, dem Sturm widerstehen. Nichtsdestoweniger habe Frankreich die Gewißheit, daß nur die Methoden aufrichtiger internationaler Zusammenarbeit die Wurzeln des Übels ausrotten könnten, unter denen die Menschen leiden. Frankreich werde sein Programm auf der Weltwirtschaftskonferenz vorlegen. Es werde in Genf die bekannten Ideen über die Mittel einer wirksamen lokalen und wirklichen Abrüstung durch bestimmte technische und etatsmäßige Kontrollen sowie durch Ueberwachung und, wenn möglich, Beseitigung der privaten Waffenherstellung und des privaten Waffenhandels verteidigen.

Was soll man zu dieser Rede sagen, die eine richtige Heuchelei darstellt? In einem offiziellen deutschen Kommentar wurde denn auch eine sehr deutliche Antwort erteilt. Frankreich, so heißt es darin, hat in den letzten 14 Jahren nichts von seinen in Versailles einseitig sich selbst zuerkannten Vorrechten und Interessen aufgegeben und will auch weiter an dieser Grundlinie gegenüber Europa und dem zur gleichen Zeit seiner lebenswichtigsten Interessen beraubten Deutschland festhalten. Die 14-jährigen Bemühungen Europas, von Gewalt und einseitigem Interessensstandpunkt zu Recht und Billigkeit sich zurückzufinden, bleiben unbeachtet. Geradezu herausfordernd klingen in diesem Zusammenhang die Worte: Die Achtung vor dem Recht aller Völker auf Freiheit müsse gewährleistet werden. Als ob Deutschland und andere Staaten nicht jahrelang unter immer erneuten Opfern bemüht gewesen wären, den bescheidenen Teil an Freiheit wieder zu erlangen, der ihnen unter Mißachtung der Wilsonschen Grundsätze in Versailles genommen war. Auch die dunklen Andeutungen über einen sich jenseits der Grenzen vorbereitenden Terror werden Europa nicht über den mangelnden Willen, auch andere Berechtigung und Lebensmöglichkeiten zu gönnen, hinwegtäuschen. Für Deutschland wenigstens klingen solche Worte aus dem Munde eines Franzosen umso befremdender, als der rechtswidrige Einmarsch in die Ruhr von schweren Brutalitäten gegen die vaterländische Bevölkerung begleitet war.

Wenn der französische Ministerpräsident mit Befriedigung erklären kann, der französische Franc habe nichts von den Schwankungen der anderen Devisen zu befürchten, so wird man unwillkürlich an die Angriffe zurückdenken, mit denen zunächst gegen den österreichischen Schilling, dann die deutsche Mark und schließlich

Pfund und Dollar vorgegangen wurde, um die Gefährdung dieser Währungen, ungeachtet der Not, die die Länder damit traf, politisch auszunutzen.

Da die französische Delegation in dieser Rede ihre Richtlinien für Genf erblenden wird, um dort, nach den Worten Daladiers „einer allmählichen gleichzeitigen streng kontrollierten Abrüstung“ das Wort zu reden, dann werden die Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten, Frankreich werde nichts von seinen Interessen aufgeben, zweifellos das Land, das seit 15 Jahren seinen Willen Europa diktiert, mit ungeheurer Verantwortung für den Ausgang dieser Konferenz und damit für die Ruhe und Befriedung Europas belasten.

Etwas über die Butter

In der Butter ist das Milchsäure, das sich in der Milch in mikroskopisch kleinen Tröpfchen von zwei- bis dreitausendstel Millimeter Durchmesser vorfindet, in kompakter Form enthalten. Nur noch geringe Mengen anderer Milchbestandteile, z. B. Kasein und etwas Wasser, sind neben dem Fett noch in ihr vorhanden. In der im Handel erhältlichen Butter befinden sich vielfach, um dem norddeutschen Geschmack gerecht zu werden, geringe Mengen von Kochsalz, während Butter süddeutscher Herkunft meist ungesalzen in den Handel kommt. Die Butter enthält somit als Hauptbestandteil nur Fett. Unter einem solchen verstehen wir eine chemische Verbindung zwischen Glycerin und Fettsäuren. Die bekanntesten dieser Säuren sind die Olsäure, der Hauptbestandteil des Olivenöls, die Palmitinsäure, die in größter Menge im Palmöl sich vorfindet, und Stearinsäure, die uns allen von den Stearinkerzen her bekannt ist. Diese drei Säuren finden sich in allen Fetten, also auch in der Butter vor. Darüber hinaus enthält diese aber noch eine Reihe anderer Säuren, die für sie mehr oder weniger charakteristisch sind und denen sie ihre Vorzugseigenschaft unter allen anderen Fetten verdankt. Die hauptsächlichste dieser Säuren trägt den Namen Buttersäure. Wir finden nun, daß die Butter zu verschiedenen Zeiten eine verschiedene Konsistenz hat. In den Sommermonaten besitzt sie einen hohen Gehalt an flüssigen Fettsäuren und ist dann sehr geschmeidig; in den Wintermonaten, namentlich zur Zeit der Rübenfütterung, ist sie infolge des Vorherrschens fester Fettsäuren hart und von ausgesprochen fester Konsistenz. Ihre Beschaffenheit wird in hohem Maße vom Futter beeinflusst. Das sehen wir auch daran, daß Sommerbutter schön gelb gefärbt ist, weil in dem frischen Gras neben den grünen auch gelbe Farbstoffe enthalten sind, die in das Milchsäure übergehen, während sie im Winter an und für sich fast weiß ist, und in dieser Zeit nur dem Konsumenten zuliebe künstlich gefärbt wird.

Keine frische Butter besitzt einen milden, nußartigen Geschmack, zu dem namentlich bei Sauerrahmbutter noch ein anderer durch Bakterien gebildeter hinzutritt, das sogenannte „Butteraroma“. Ueber die Natur desselben haben uns erst die letzten Jahre Klarheit gebracht. Bei längeren, unsachgemäßen Lagern verliert sie aber häufig diesen Geschmack und nimmt einen anderen, mitunter recht unangenehmen an. Wir kennen verschiedene derartige Geschmacksveränderungen, die auch verschiedene Ursachen haben.

Am sichersten vermeidet man diese unliebsamen Geschmacksveränderungen, indem man Licht und Luft von der Butter fernhält, sie in steinerne Töpfe einschlägt, etwas Salz auf die Oberfläche streut und ein mit heißem Wasser abgebrühtes Pergamentpapier so auf die Butter drückt, daß alle Luft abgeschlossen ist. Die Haltbarkeit wird weiterhin durch möglichst tiefe Temperaturen gefördert. Deshalb wird in Kühlhäusern die Butter bei 5 bis 10 Grad unter Null gehalten, in Amerika sogar bei 18 bis 20 Grad unter Null. Der Geschmack der Butter erleidet hierbei keine Einbuße.

Will man größere Mengen Butter für Brat- und Backzwecke konservieren, so macht man nach dem Vorbilde der Süddeutschen Butterchmalz, d. h. man schmelze die Butter bei nahezu 100 Grad, lasse das Wasser und alle sonstigen Substanzen gut abfließen, fülle das klare Fett noch heiß in saubere, trockene Flaschen, verschleße sie luftdicht und hebe sie an einem dunklen, kühlen Ort auf. So behandeltes Butterfett ist, da den Bakterien, die es zersetzen könnten, die wichtigsten Nährstoffe, Wasser und Eiweiß, fehlen, viele Monate lang haltbar.

Lothales

Hochheim a. M., den 25. April 1933

Gefahr der Wald- und Wiesenbrände

In der letzten Zeit häufen sich die Meldungen über Wald- und Wiesenbrände. Es besteht daher Veranlassung, auf diese Gefahr bei der heranannahenden trockenen Jahreszeit besonders hinzuweisen. Waldungen, die von Ausflüglern aufgesucht werden, vor allem solche in Stadtnähe, sind dieser Gefahr am meisten ausgesetzt. Wenn die Frühlingssonne heiß durch die noch vielfach lichten Bäume auf die großen Massen angehäuften dicken Laubes und verdorrter Gräser brennt, liegt die Gefahr eines Waldbrandes besonders nahe. Ein noch glimmendes Streichholz, der Funke einer Zigarre oder eine weggeworfene Zigarette genügen, um eine große Waldfläche in Brand zu setzen. Mit unheimlicher Geschwindigkeit breiten sich die Flammen aus und in den wenigsten Fällen ist es den Urhebern möglich, das Feuer noch einzudämmen. Auf diese Weise fallen alljährlich große Waldbestände sträflichem Leichtsinne und bedauerlicher Rücksichtslosigkeit zum Opfer.

Das zuverlässigste Mittel, Waldbrände zu verhüten, besteht darin, das Anzünden von Feuer zum Abkochen sowie das Rauchen im Walde während der trockenen Jahreszeit zu unterlassen. Jeder einsichtsvolle Wanderer und Ausflügler wird sich gerne dieses kleine Opfer auferlegen. Zu der moralischen Verantwortung, die jeden trifft, der einen Waldbrand verursacht, kommt noch die strafrechtliche Verfolgung sowie die zivilrechtliche Haftung für den angerichteten Schaden, der ganz gewaltige Summen ausmachen kann.

Zündende Kinder haben schon manchmal das Vermögen ihrer Eltern vernichtet. Darum fort mit Feuer von Wald und Wiese!

— **Marlustag.** Der Marlustag ist am 25. April. Von ihm heißt es im Volke: „Vor Marlustag der Bauer sich hüten mag“. Ein altes Sprüchlein besagt nämlich: „Wenn's vor Marlustag warm ist, wird's dann kalt“ und ein anderes: „Wenn die Krösche quaden vor St. Marl, friert's im Mai oft bis ins Marz“. Ende April und anfangs Mai sich einstellende Kälte ist überaus nachteilig für Garten und Feld. Ein sonniger 25. April ist besonders dem Winzer sehr erwünscht, denn: „Gib's an Marlus Sonnenschein, so bekommt man guten Wein“. Wenn es in der Marlnacht nicht friert, soll allem Glauben nach das Samen Korn vor den Herbstfrösten reifen. Wenn ferner an St. Marlus die Büsche grünen, so soll es ein gutes Jahr werden und wenn am Marlustage das Korn so hoch ist, daß eine Krähe sich in ihm verbergen, auf Maitag ein Wolf darin liegen kann, so soll die Ernte so gut werden, daß ihre Last die Scheuer bricht. Vom hl. Marlus wird berichtet, daß er der Reisebegleiter des hl. Petrus war, in Ägypten erfolgreich das Evangelium gepredigt und zu Alexandria den Märtyrertod erlitten habe. Um das Jahr 815 wurden sterbliche Überreste des hl. Marlus nach Venedig übergeführt, wo sie in der prachtvollen Dogenkapelle der Marlnische beigesetzt wurden.

— **Die Sonntagsrucksackfahrten zum 1. Mai.** Da der 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag erklärt ist, werden zu diesem Tage Sonntagsrucksackfahrten wie an Sonntagen aus gegeben. Mit Rücksicht darauf, daß der 1. Mai auf einen Montag fällt, erhalten die Sonntagsrucksackfahrten folgende Geltungsdauer: zur Hinfahrt am 29. April (Samstag) 12 Uhr bis 1. Mai (Montag) 24 Uhr, zur Rückfahrt vom 29. April (Samstag) bis 2. Mai (Dienstag) 12 Uhr.

— **Nachträgliche Einlösung von Lebensmittelverbilligungsscheinen.** Zur Vermeidung von Härten hat sich der Reichsarbeitsminister damit einverstanden erklärt, daß die Abschnitte der für die Monate Januar, Februar und März 1933 ausgegebenen Reichsverbilligungsscheine für Fleisch und andere Lebensmittel auf Antrag nachträglich eingelöst werden. Der Antrag muß jedoch bis zum 30. April d. Js. gestellt sein.

— **Marktbericht.** Der gestrige Frühjahrs-Pferdemarkt erfreute sich einer günstigen Witterung. Der Boden war trocken und die Luft nicht kalt. So brachte der Sonntag unserer gern besuchten Main- und Weinstadt einen erfreulichen Fremdenverkehr. Gegen Abend waren alle Lokale voll besetzt. Derselbe wäre gewiß noch höher gewesen, wenn nicht der gleichzeitige Weihe Sonntag mit seinen Familienfeiern am Nachmittag manche früheren Besucher aus der Umgebung

MAGGI'Suppen

Qualitätsware!

ferngehalten hätte. — Auf dem Pferdemarkt waren Montag rund 50 Pferde zum Verkauf aufgetrieben, machte sich bemerkbar, daß auch gleichzeitig in Darmstadt Pferdemarkt stattfand. Wie auch sonst, waren Pferde Qualitäten aufgetrieben, und der Handel bewegte sich auf schleppend, nahm aber später lebhaftere Formen an. Aus Zigeuner waren wieder mit einer ganzen Anzahl von Wagen anwesend und beteiligten sich am Pferdehandel. Der Rindviehmarkt war nur schwach besucht, was auf ist, da derselbe doch in den letzten Jahren eine gute Wiedergewinnung genommen hatte. — Der Stammarkt zeigt Vergleich zum Herbstmarkt eine geringere Anzahl von Kaufständen, deren Besitzer ihre Waren zum Teil Glaspiegel an den Mann zu bringen suchten. — Der gnügungspart war ziemlich gut besucht. Er zeigte das kannte bunte Bild mit Schiffschaukel, Reitschule, und sonstigen Sehenswürdigkeiten. Wie in den vergangenen Jahren, so hatte sich auch heuer wieder die „Freiwillige Sanitätskolonne“ in den Dienst des Marktes gestellt, um bei etwaigen Unfällen sanitär eingreifen zu können. Wenn auch der Frühjahrsmarkt nicht alle Erwartungen erfüllte, so wollen wir hoffen, daß der Herbstmarkt ausgleichend wirken werde.

— **Die volle Lohnzahlung am 1. Mai.** Die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über den Feiertag der nationalen Arbeit werden auch die Frage der Lohnzahlung am 1. Mai regeln. Für den 1. Mai wird auch den Arbeitern, die Stundenlohn beschäftigt sind, der volle Lohn gezahlt werden.

Steuern zahlen!

Keine Milde für Kapital- und Steuerflüchtige.

Aus dem Reichsfinanzministerium wird u. a. mitgeteilt: Seit Aufhebung der Steuererzugszuschläge (Verordnung 1. März ds. Js.) sind die Einkünfte an Steuern erheblich zurückgegangen. Die Steuerrückstände sind sich entsprechend vermindert. Offenbar ist, nachdem der der Steuererzugszuschläge weggefallen ist, in weiten Kreisen die Meinung verbreitet, daß Steuerzahlungen jetzt weniger dringlich geworden seien und daß es angehe, sie andere Zahlungsverpflichtungen zurückzustellen. Diese Auffassung ist irrig. Einzelne Steuerpflichtige sind offensichtlich aus politischer Einstellung heraus bestrebt, Steuerzahlungen zurückzuhalten und sich ihren steuerlichen Verpflichtungen möglichst zu entziehen. Einem derartigen Verhalten muß schärfstens entgegengetreten werden.

Die Reichsregierung ist entschlossen, auch auf diesem Gebiet Reformen durchzuführen und die Steuern schärflich und sozial gerecht zu gestalten. Voraussetzungen, daß alle Beteiligten nach Kräften ihren steuerlichen Verpflichtungen pünktlich nachkommen.

Unerbittliche Strenge wird gegenüber Kapital- und Steuerflüchtigen geübt werden.

— **Weder Überstunden noch Sonntagsarbeit.** Auf Veranlassung der NEDAP-Leitung wurden in den Opelwerken in Rüsselsheim die Überstunden und Sonntagsarbeiten gestoppt. Die Belegschaft verließ am Freitag geschäftlich nach 15 Uhr beim Feierabendsignal die Betriebe. Um Überstunden und Sonntagsarbeiten unter Umständen vermeiden, sollen mehr Erwerbslose eingestellt werden.

— **Trinkt deutschen Wein!** Ist es notwendig, immer noch mehr als 700 000 Doppel-Zentner und 560 000 Doppel-Zentner Trauben in Deutschland eingeführt werden, wo der deutsche Winzer jahraus, jahrein sein mehr wie dürftiges Brot in harter Arbeit ringen muß? Man muß aber noch eins wissen, daß wirklich kein Opfer dazu gehört, hier mitzuhelfen. Die Durchschnittsbevölkerung des deutschen Weinbaus ist gar nicht so groß, daß Unterbringung großer Anstrengungen bedürfe. Wenn erwachsene Deutsche nur monatlich zwei Polare Wein in die feiner Gesundheit nur förderlich sind, dann ist die Weinernte aufgebraucht. Dann ist nicht nur dem Wein Winzer geholfen, sondern auch allen denen, die mit

Der indische Götze.

Roman von Hans v. Benjume

(Nachdr. verb.)

3. Frau Bernande reichte ihm mit zitternder Hand das Fernband zurück.

„Verzeihen Sie, Herr Direktor, die Umstände, die ich Ihnen machen mußte, aber die wirklich merkwürdigen Zustände hierin meine Entschuldigung hoffentlich genügend unterstützen.“

Walter Felden tat die elegante, verärgerte Frau leid. Während er das Fernband wieder entgegennahm, küßte er ihr die Hand.

„Ich habe nichts zu verzeihen, gnädige Frau, ich bedauere nur lebhaft, daß ich Ihnen nicht dienlich sein kann bei der Suche nach Ihrem gestohlenen Kleinod.“

Galante Redensarten übten stets eine erfrischende Wirkung auf Bernande Romstedt aus. Der Aerger schwand von ihrem Gesicht, sie brachte es sogar fertig, ein Lächeln um ihren Mund zu hängen.

„Ich will die Hoffnung, mein Eigentum wieder zu erlangen, nicht aufgeben“, sagte sie, „und sogleich ernstliche Schritte dazu tun, so lange schon war ich nachlässig.“

Der Direktor sagte freundlich:

„Wollen Sie es nicht mit einem Privatdetektiv versuchen, gnädige Frau, ich könnte Ihnen sogar einen Herrn empfehlen, der einem Freunde von mir einen hervorragenden Dienst geleistet hat. Mein Freund behauptet, der Detektiv hätte ganz außerordentliche kriminalistische Fähigkeiten.“

Frau Bernande wechselte einen raschen Blick mit ihrem Mann; dann erwiderte sie, das lebenswürdige Anerbieten läme ihr sehr gelegen, da ihr sehr darum zu tun wäre, die Sache ruhig, gleichsam unter der Oberfläche der Deffentlichkeit abzutun.

Walter Felden zog eine Bittentarte hervor und schrieb

die Adresse des von ihm so warm empfohlenen Privatdetektivs darauf.

Mit sehr kühlem Grusse gegen den Zuwelner verließ er dann in Begleitung des gar nicht grüßenden Ehepaares den Laden der Tauengienstraße.

Mit gemischten Gefühlen blieb Franz Bendemann zurück.

Er hatte zwei sehr gute Kunden verloren, die Gemüthschmerz, aber er war durch einen verurteilten Zufall in den Verdacht des Diebstahls gekommen, der Verdacht war hinänglich geworden — er wollte sich darüber freuen, und das andere hinnehmen wie einen widrigen und auch verdienten Schicksalschlag.

Die Bekannten Frau Romstedts hatten ein neues Gesprächsthema, denn sie fanden es alle überflüssig, daß sich Bernande Romstedt plötzlich einen Diener angeschafft hatte. Noch dazu einen dummen, tölpelhaften Menschen, der eine komisch aufdringliche Art hatte, Besucher zu empfangen und zu melden.

Frau Bernande war dieser neue Wohnungsgenosse auch etwas unbehaglich, aber der Privatdetektiv Karl Klein wünschte eine Dienerschaft bei ihr, und so fügte sie sich denn.

Er sagte vor seinem Eintritt in ihr Haus zu Frau Romstedt:

„Sobald ich herausgebracht habe, wohin die Spur des Ihnen gestohlenen indischen Götzen weist, dürfen Sie mich sofort ohne Kündigung hinauswerfen, gnädige Frau. Sie können versichert sein, dies Vorgehen wird jedermann nur gerechtfertigt finden, ich Sorge dafür.“

Wirklich, er sorgte in reichem Maße dafür. Die Mädchen in der Küche hatten den ganzen Tag Grund über Karl Klein zu lachen, so komisch war er, und Fragen stellte er zuweilen, daß man sich vor Vergnügen bog.

Ein mittelgroßer, schlanker Mann war er, nicht häßlich, vielleicht dreißig Jahre alt, aber die Augen und der Gesichtsausdruck waren ein Gemisch von Stumpfheit und Schlauchheit.

Friedrich Romstedt hatte Liane geschrieben, er möge sie möglichst bald sprechen, und sie hatte sich daraufhin wieder mit ihm in der kleinen Konditorei der Viktoriastraße getroffen. Er teilte ihr alles auf den Götzen bezügliche mit, und auch, daß der Direktor gewünscht, sie möge ihre Stellung bei seiner Braut aufgeben. Das war viel Neues für das junge Mädchen.

Liane hörte staunend von der Kopie des Götzen, und daß nun ein Detektiv beauftragt sei, das rätselhafte Verschwinden des indischen Fürstengemäldes aufzuklären.

Sie unterbrach den Onkel mehrmals mit Bemerksungen, endlich meinte sie ganz kleinlaut:

„Wie schade ist es für mich, nicht wenigstens vorläufig bei Fräulein Steinmöhlen bleiben zu dürfen, ich fühle mich so wohl bei ihr wie in einem Ruhehafen.“

„Aber, ich sehe ein, ich darf nicht bleiben“, sagte Friedrich. „Aber, ich sehe ein, ich darf nicht bleiben.“

„Wenden hat mit seinem Verlangen durchaus recht. Sie will deshalb die Stellung kündigen und sagen, meine Eltern wänden wünschen, ich solle in ihr Haus zurückkehren.“

„Halte natürlich inzwischen Umschau nach einem Geschäftsinposten. Auch zu Kindern könnte ich gehen“, sagte sie hinzu.

Friedrich Romstedt legte seine Hand wie begütigend auf die schlanke Rechte Lianes.

„Höre, Kind, Deine Verwandten wünschen im Grunde Du mögest in ihr Haus zurückkehren, vor allem Dein Onkel und dann auch Deine Tante, ja, auch sie.“

Liane wollte ihre Hand fortziehen, doch Friedrich Romstedt hielt sie fest mit seinen Fingern.

„Laß mich ausreden, kleine blonde Liane. Du weißt doch, ich meine es gut, aufrichtig gut mit Dir. Sieh, ich bereue ihr Benehmen gegen Dich ehrlich, sie bereut jetzt immer von Dir in freundschaftlicher und anerkennender Weise und meintest, sie begreife selbst nicht, weshalb sie sich durch den Verlust des indischen Götzen im Augenblick zu der Torheit hinreißen lassen konnte, in Dein Zimmer einzudringen. Sie mußte von Sinnen gewesen sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Weinbau, Weinhandel und Gaststättengewerbe im Zusammenhang stehen und hier Arbeit und Brot finden. Daher, deutsches Volk, trinke deutschen Wein!

Wenn das Essen schmecken soll, muß es auch sorgfältig und richtig gewürzt sein. Die ideale Würze zur augenblicklichen Verbesserung und Verfeinerung noch nicht vollkommener Suppen, Soßen, Fleisch- und Gemüsegerichte ist die altbewährte Maggi-Würze. Wenn diese in Millionen Haushalten schon über 40 Jahren ständig gebraucht wird, so war und ist sie für die Hausfrau der alte Erfahrungssatz ausschlaggebend: Nimm Gutes, um Gutes zu machen.

Sonderzüge und Sonntagsrucksackfahrten zum Zirkus Krone in Wiesbaden. Aus Anlaß des Gastspiels des Zirkus Krone in Wiesbaden, der dort vom 25.—28. April seine letzte Vorstellung aufschlägt, wird in den Tagen vom 25. bis 27. April der planmäßig um 23.20 Uhr von Wiesbaden in Richtung Frankfurt a. M. abgehende Zug mit 10 Sonderverpätungen fahren, ab Wiesbaden also 23.30 Uhr. Außerdem werden vom 25.—28. April von allen Stationen im Umkreis von 30 km um Wiesbaden Sonntagsrucksackfahrten ausgegeben, die am Zirkuseingang zur Kontrolle durch den Zirkus Krone durchlaufen werden müssen. Auf zahlreiche Anfragen aus der Bevölkerung hin teilt die Direktion des Zirkus Krone mit, daß sie entsprechend ihrer ganzen Einstellung, einer möglichst breiten Bevölkerungsschicht den Besuch der Vorstellungen zu ermöglichen, wirkliche Volkspreise festgelegt hat. Die Preise beginnen bei 60 Pfg. und steigen dann auf 1.—, 1.50, 2.— usw. Für Erwerbslose und Kinder unter 12 Jahren tritt außerdem in allen Nachmittagsvorstellungen eine Ermäßigung um die Hälfte ein.

Betrifft Reichsbahn-Omnibuslinie Mainz-Hochheim. Die Fahrpläne entsprechend treten ab 1. Mai ds. Jrs. folgende Fahrplanänderungen ein: Die Fahrt Mainz-Hbf. ab 8.05 verkehrt 30 Minuten später, also Mainz-Hbf. ab 8.35. Die Gegenfahrt verkehrt eine Stunde später, also Hochheim ab 9.35 Uhr. Die Fahrten Mainz-Hbf. ab 10.05 Uhr und Hochheim ab 10.35 Uhr fallen vom gleichen Zeitpunkt ab.

Es fiel ein Brot — aus dem Auto! Gestern fuhr ein Protauto durch die Straßen und hatte wahrheitsgemäß die Tür nicht richtig verschlossen. An einer Kurve fiel ein Mann aus dem Auto und wurde von der Straße stehenden Passanten, ein besonders vorwärtiger Laib aus dem Wagen. Durch den Unfall wurde der Fahrer verletzt und die Tür des Autos wieder in sein Verlies, diesmal die Tür schließend. Der Verletzte wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er als ersten von seinen Kameraden hingerichtet haben.

Aus der Umgegend

Malerwettbewerb in Frankfurt.

Frankfurt a. M. Wie wir bereits berichteten, wird der hiesige renovierte Südflügel des Hauptbahnhofes in feiner Restaurationsräumen eine Ausstellung durch Bildende Künstler erhalten, die für Frankfurt und Umgebung werben sollen. Inzwischen haben acht Maler mit Pinsel und Palette in den Räumen ihren Einzug gehalten zu einem friedlichen Künstlerwettbewerb, bei dem jeder bemüht ist, die Schönheiten unserer landschaftlich so bevorzugten Gegend darzustellen. Die acht Bilder haben einheitlich die Größe von 3 mal 6 Meter, und von ihnen werden je vier in den Speiseaal und vier in das neue Café kommen. Maler J. G. Mohr hat die Darstellung von Bad Nauheim, Fritz Wucherer von Bad Kreuznach, Schönfeld von Bad Soden, Lippmann von Bad Orb, Stoll von Bad Homburg, Böcker von Wiesbaden und Braunfels, Geisfuß von Bad Nauheim und Jährenkrog von Frankfurt übernommen.

Fürst Friedrich Wilhelm zu Hohenburg-Büdingen gestorben. Büdingenbach. Fürst Friedrich Wilhelm zu Hohenburg-Büdingen ist in der Nacht zum Freitag plötzlich und unerwartet gestorben. Der Verstorbene ist 85 Jahre alt geworden und war seit 1913 verwitwet. Auch sein Sohn war im 1927 in den Tod vorausgegangen. Der über 80-jährige Fürst war ein großer Naturfreund und leidenschaftlicher Jäger. Erbe ist der unverheiratete 1904 geborene Prinz Otto Friedrich.

Ungeklärte Vorfälle

Ein Milchhändler in seiner Wohnung erschossen. — Ein Kaufmann in seiner Wohnung bedroht.

Wiesbaden, 25. April.

In Wiesbaden ist die Polizei mit der Aufklärung jener Vorfälle beschäftigt, die sich am Samstagabend abgepielt haben. Aus einer Wohnung der Redargasse drangen Hilferufe, gleich darauf fielen Schüsse. Das Ueberfallkommando und die Kriminalpolizei stellten fest, daß die Hilferufe aus der Wohnung des alleinstehenden 59jährigen Milchhändlers Max Kassel gekommen waren.

Beim Betreten der Wohnung fanden die Beamten Kassel in einem Zimmer tot auf dem Boden vor. Der Körper wies eine Anzahl Schußverletzungen auf, die tödlich waren. Die weiteren Feststellungen ergaben, daß mehrere Personen gewaltsam in die Wohnung eingedrungen waren und den Mann niedergeschossen haben.

Anhaltspunkte dafür, daß von den Tätern ein Raub beabsichtigt war, haben die Feststellungen nicht ergeben. Es dürfte sich allem Anschein nach um einen Raubhandeln handeln.

Am gleichen Abend wurde die Polizei nach der Wohnung des 58jährigen Kaufmanns R. gerufen. In einem Zimmer der Wohnung lag R., nur noch schwache Lebenszeichen von sich gebend, am Boden. Irgendwelche Verletzungen wies der Körper nicht auf. Durch einen Arzt wurde die Ueberführung des R. nach dem Krankenhaus angeordnet. Auf dem Transport starb der Kaufmann infolge Herzschlages.

Die in der Wohnung anwesende Stütze bekundete, daß zwei junge Männer an der Wohnungstür geklopft und nach R. gefragt hätten. Als R. erschienen sei, seien die beiden Männer in die Wohnung eingedrungen. Einer davon hätte R. einen Revolver entgegengeworfen. R. sei in sein Zimmer geflüchtet und dort vor Aufregung niedergefallen. Die beiden Eindringlinge hätten gleich darauf die Wohnung verlassen.

Frankfurt a. M. (Festnahme einer Darlehensbetrügerin.) Die 32jährige Hausangestellte Maria Roos, geborene Groos aus Darmstadt wurde wegen Darlehensbetrugs festgenommen. Sie suchte Bekanntschaft mit anderen Hausangestellten, erzählte diesen, daß ihr Bruder bei der Schutzpolizei war, augenblicklich ihre Mutter im Krankenhaus liege und sie dadurch in Geldverlegenheiten sei. Die Rückzahlung des Geldes versprach sie unter Hinweis auf die Stellung ihres Bruders. Es gelang ihr hierbei Geld und Kleidungsstücke zu erschwindeln.

Frankfurt a. M. (Festnahme von Schiffsräubern.) Auf einem Maineschiff wurden zwei Schiffer festgenommen, die auf dem Rhein bei Oberlahnstein Schiffe beraubten. Sie waren dort auf einem Schiff beschäftigt und benutzten diese Gelegenheit, andere Schiffe, die in ihre Nähe kamen, zu erbeuten und zu berauben. Ihre Beute bestand in Kleidern und Sparuhren.

Hanau. (Nationalsozialistische Fahnenweihe in Hanau.) Unter ungeheurer Beteiligung vollzog sich auf dem Paradeplatz die Weihe neuer nationalsozialistischer Fahnen und die des SA-Sturmes Reserve 1/88, sowie der Kachschäften der Hanauer Schutzpolizei und



Händespuren auf Türen und Wänden? Nicht ärgern! Im Nu entfernt sie Putzfrau Vim — auch vom empfindlichsten Material!

003 V 50 - 151

Jeder Fleck im Nu weg!

der Post. Nachdem die SA-Kapelle einen Choral gespielt hatte, sprachen ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher und weihen und segneten die Fahnen. Anschließend fand die Uebergabe der Fahnen durch den Staatskommissar und kommissarischen Landrat Loefer statt. Nach dem Deutschlandlied fand ein Paradezug statt.

Königsstein. (Amtsenthebung bei der Königsteiner Ortskrankenkasse.) Durch Beschluß des Landrats des Oberamtskreises in Bad Homburg als Vorsitzender des Kreisversicherungsamtes wurden der Kassenvorstand und der Vorsitzende der Ortskrankenkasse Königsstein ihres Amtes enthoben. Mit der kommissarischen Führung der Geschäfte wurde der Landesbankkassierer Wilhelm Richter beauftragt, welcher seine Tätigkeit bereits aufgenommen hat. In der Zusammenfassung des Kassensbüros tritt vorerst keine Veränderung ein.

Schlüchtern. (Wieder ein Lastwagen-Unfall am Distelrasen.) Die steile Straße des Distelrasens im Zuge der Hauptverkehrsstraße Berlin-Weipzig — Frankfurt hat schon manches Opfer gefordert. Noch ver-

hältnismäßig glimpflich lief ein Unfall ab, den ein mit 20 Tonnen Dachpappe beladener Lastzug mit Anhänger erlitt. Auf der abschüssigen Straße oberhalb Schlüchtern verfiel plötzlich Schaltung und Bremsen, so daß zum Entsetzen der Straßenpassanten der Wagen mit Anhänger die Fuldaer Straße nach Schlüchtern hineinraste. Er legte hier zwei Lindenbäume um und rannte gegen das Rathaus, das Gebäude stark beschädigend. Der Unglücksplatz bot ein wildes Durcheinander der Ladung, zerplitterter Bäume, aufgerissener Erde und Autoteilen. Von den drei Fahrern rettete sich einer kurz vor dem Unglück durch Abspringen, der auf seinem Platz am Steuer sitzende Fahrer behielt die Nerven und kam mit dem Schrecken davon.

Darmstadt. (Der Tag der nationalen Arbeit in Hessen.) Auch in Darmstadt wurde zur Durchführung der Festveranstaltungen am Tag der nationalen Arbeit ein Sonderausschuß unter Leitung der Gaupropagandaabteilung der NSDAP gebildet. An der ersten Sitzung des Ausschusses nahmen u. a. Staatspräsident Dr. Werner und Staatskommissar für das Polizeiwesen Dr. Best teil. Im Programm, das in seinen Grundzügen festgelegt wurde, ist u. a. um 10 Uhr ein feierlicher Festakt auf dem Marienplatz in Darmstadt mit Reden von Staatspräsident Dr. Werner und Staatskommissar für Arbeiterfragen Kern vorgesehen, der nach Möglichkeit durch den Südwestfunk übertragen werden soll. Im übrigen schließt sich das Programm an die allgemeinen Richtlinien des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda an.

Darmstadt. (Zwei Freunde suchen den Tod.) Die beiden in den 50er Jahren stehenden Junggesellen Gastwirt Georg Schader und Landwirt Karl Becker, beide aus Sundernhausen, haben mit Gift ihrem Leben im Sundernhauser Wald ein Ziel gesetzt. Sie waren gute Freunde von Kind auf und aus welchem Anlaß sie den Tod suchten, ist noch nicht bekannt. Sie begaben sich von zu Hause weg mit der Mitteilung, den Tod zu suchen. Eine Flasche Wein und Gift nahmen sie mit. Wohl niemand kam auf den Gedanken, daß die beiden im Ernst meinten, aus dem Leben scheiden zu wollen. Als sie aber am Abend nicht zurückkehrten, forschte man am folgenden Morgen im Walde und fand sie schließlich tot auf.

Mainz. (60jähriges Arbeitsjubiläum.) Es ist ein schon sehr seltenes Arbeitsjubiläum, wenn jemand 60 Jahre lang in ein und demselben Betrieb beschäftigt ist. So feiert heute ein Korrektor, Georg Jäh, den Tag seiner 60jährigen Dienstzeit beim Verlag des Mainzer Anzeigers.

Bad Nauheim. (Ein betrügerischer Kapellmeister.) Wegen Betrugs in fünf Fällen sowie wegen Vergehens gegen das Angestelltenversicherungsgesetz hatte sich ein früher als Leiter des kleinen Kurhaus-Orchesters hier tätiger Kapellmeister zu verantworten. Nach Verurteilung verschiedener Betrugsereignisse war er eines Tages von hier verschwunden und hielt sich längere Zeit in Südfrankreich auf. Bei seiner Rückkehr nach Deutschland wurde er kurzlich auf Grund eines Stedbriefes verhaftet und dem Gefängnis in Berlin (Rheinprovinz) zugeführt, wo er sich zurzeit noch in Untersuchungshaft befindet. Das hiesige Amtsgericht verurteilte ihn jetzt zu einer Gesamtstrafe von acht Wochen Gefängnis.

Der Lebensweg eines Erfolgreichen

Vom kleinen Schausteller zum Zirkuskönig Europas



In wenigen Wochen werden wieder einmal die riesengroßen farbenfrohen Plakate eines Zirkusunternehmens von allen Bretterzäunen, von allen Hauswänden herabgeleuchtet und auf Tage unserer Stadt und der weitesten Umgebung ihr Gepräge geben. Einer der letzten deutschen Großbetriebe dieser Art, Zirkus Krone, wird seinen Einzug halten und mit seinen gewaltigen Zeltanlagen und dem Glanz seiner Darbietungen den Beweis erbringen, daß die alte Kunst der Manege, die so oft totgesagt wurde, trotz aller Wirtschaftsanstöße noch tausendfach lebt, millionenfach die Menschheit auch heute noch in ihren Bann zu ziehen vermag.

In aller Welt kennt man

Carl Krone

als den Mann, der plötzlich mit 4 Extrazügen angebraut kommt, der im Sandumbrehen gewaltige Zelte, eine ganze Stadt aus Leinwand errichtet, der seltsame Menschen mit sich führt und noch seltsamere Tiere und der wie ein Zauberer aus dem Märchenreich sein Schachschifflein vor uns ausleert und uns Wunder zeigt, an die wir nicht glauben konnten bis zu diesem Tage.

Wer dieser Mann aber in Wirklichkeit ist, welchen phantastischen Lebensweg er ging, das wissen die wenigsten. Carl Krone ist heute ein Sechziger, und diese 60 Jahre seines Lebens sind ausgefüllt mit einem ständigen Aufwärtsschreiten, mit einem gradlinigen Aufstieg vom kleinen unbedeutenden Schausteller zum ungekrönten Zirkuskönig Europas.

Mit einer kleinen armseligen Menagerie

benannte er und mit der größten Zeltstadt, die je in Europa

gebaut wurde, erreichte er sein Ziel. Zwei Wölfe und zwei Bären waren die ganze Herrlichkeit des väterlichen Betriebes, heute bilden über 800 Tiere aus allen Weltgegenden seinen Stolz. In zwei Wagen schleppte man damals die ganze Herrlichkeit über die Landstraße, heute sind es vier ganze Sonderzüge mit fast 400 Wagen. Mit hundert anderen Schaubuden fand man damals Platz auf einem einzigen Jahrmarkt und heute benötigt man für sich allein die Arealfläche von 32 000 Quadratmeter. Einnahmen von 10 Mark pro Tag waren damals an der Tagesordnung, heute beträgt allein der

Ausgabenetat fast 18 000 RM. pro Tag.

Diese Zahlen allein zeigen schon den unerhörten Aufstieg dieses erfolgreichen Mannes, aber er wird einem noch klarer, wenn man ihn an einzelnen Lebensstadien mißt. Mit 18 Jahren kauft sich Carl Krone sein erstes Zelt, das er als Anhänger der kleinen väterlichen Menagerie auf eigene Rechnung führt. Er zeigt darin für 10 Pfennig zwei Schlangen, ein kleines Akrotil, eine Schildkröte und einen Pelikan. Durchmesser dieses Zeltes ganze 12 Meter.

Wenige Jahre später zeigt er seine erste Raubtierdressur und zwar als große Attraktion einen Löwenritt zu Pferde. Ein neues Zelt im Durchmesser von 20 Meter gibt den Rahmen dazu. Nach dem Tod des Vaters übernimmt er mit einer Schuld von 24 000 Mark den ganzen Betrieb in eigene Regie. In zwei Jahren trägt er die für seine Verhältnisse enorme Summe sparend und darben ab. Eine Refordressur seiner Frau, die nach und nach auf 24 männliche Löwen anwächst, gibt dem kleinen Betrieb einen gewaltigen Auftrieb. Die Dressuren werden jetzt vollständig aus den Koffernwagen, in denen sie bisher stattfanden, heraus-

genommen und in das Zelt verlegt. Damit wird aus der Menagerie der Menagerie-Zirkus.

Wenige Jahre später übernimmt er den ganzen Bestand seines Schwiegervaters Venuar Ahlers, der ein berühmtes Affentheater hatte, kauft sich die ersten 20 Pferde und errichtet 1905 in Bremen sein

erstes reines Zirkuszelt

mit einem Durchmesser von bereits 36 Meter. 1909 schon erreicht das Zelt die für damalige Verhältnisse enorme Größe von 48 Meter im Durchmesser. Der Krieg bringt den ersten Stillstand in diesem ununterbrochenen Aufstieg. Aber sofort nach Friedensschluß beginnt ein neuer Vormarsch. Als erster zieht Krone ins eben noch feindliche Italien und erringt einen triumphalen Erfolg. Nun tut er seinen bedeutendsten Schritt, er schafft den

Dreimangenzirkus,

der zur unerhörten Attraktion wird. 1931 schon bringt er in Berlin als neuesten Typ mit riesigem Erfolg den sogenannten

Reinbahnzirkus

heraus, der mit einer Länge von nicht weniger als 120 Meter alles überholte, was man bisher auf diesem Gebiete kannte. Dieses neueste Zirkusystem wird nun auch bei uns gezeigt werden.

Von den deutschen Zirkusbetrieben sind bis zum heutigen Tage 80 Prozent der Krise erlegen. Es spricht für die außergewöhnliche Tatkraft und Solidität Carl Krones, daß er trotz der ungeheuren Not seinen ganzen riesenhaften Apparat nicht nur erhalten, sondern sogar in den letzten Jahren nicht unerheblich erweitern konnte. Mit einem staunenswerten Weltbild hat man in diesem größten Zirkus Europas die Zeichen der Zeit erkannt und ihnen Rechnung getragen. Und der Erfolg? — Ein nationales und kulturelles Gut erster Ordnung blieb erhalten. 1000 Artisten, Angestellte und Arbeiter bekleiden ihre Existenz, und die fahrttaufende Zirkusstadt fand in diesem Unternehmen eine Stätte der Zuflucht zur Freude von Millionen und aber Millionen von Menschen in aller Welt.

Wasserflugzeug mit sieben Personen überfällig. Aus Marseille wird gemeldet, daß ein Wasserflugzeug, das in Korfu mit Bestimmung Neapel-Marseille aufgestiegen war, vermisst wird. An Bord befanden sich sieben Personen.

Von einem Bahnpolizeibeamten erschossen. Zwischen Lübben und Lübbenau wurde in der Nacht ein Arbeiter namens Paul Herda von einem Bahnpolizeibeamten erschossen, als er auf Anruf nicht stehen blieb, sondern flüchtete.

Sport und Spiel

Sport vom Sonntag

Die deutschen Landesverbände haben offenbar, so hörte man in den letzten Jahren wiederholt mit Recht sagen, an den Spielen um den Bundespokal kein Interesse mehr. Das stimmte bis zu einem gewissen Grad, es stimmte, wenn man die sogenannten schwächeren Verbände wie Ostdeutschland und den Baltischen Verband ausnahm. Denn gerade die Süddeutschen, die am Sonntag im Mannheimer Stadion im Pokalspiel eine überhöhte 6:1-Niederlage hinnehmen mußten, haben sich in jedem Jahre mit Ernst und Ausdauer auf diese Spiele vorbereitet, haben sich Mühe gemacht, nicht ansetzen lassen mit dem Erfolg, daß sie mit jedem Jahr eine spielstärkere Elf herausbrachten. Die Mannschaft nun, die in diesem Jahre sich über den starken Westen und Norddeutschland zum Endspiel gegen Süddeutschland durchschlug, zeigte den gut und gern 20.000 Zuschauern im Mannheimer Stadion am Sonntag ein wirklich feines Spiel. Die Schlesier spielten flach und im Felde gut zusammen, scheiterten aber nur an der ausgezeichneten süddeutschen Hintermannschaft. Der Süden ist damit zum Pokalverteidiger für die nächstjährigen Kampfspiele geworden, ein Recht, das den Besitz des Pokals wertvoller macht und u. E. von Beginn der Konkurrenz an hätte zugestanden werden sollen.

In Süddeutschland tat sich außer diesem Spiel allerdings. Der Meister der Abteilung 1, 1860 München, ließ sich zu Hause von dem ohne Herausretretenden Saar-

meister, F.R. Birmaßens, schlagen, Eintracht Frankfurt und Spielvereinigung Fürth errangen durch 2:0 bzw. 4:2-Siege über VfB. Stuttgart und F.C. Nürnberg das Recht, in einem Entscheidungsspiel die dritte süddeutsche Vertreterstelle für die deutschen Meisterschafts-Endspiele unter sich auszumachen. Der Süden wird damit, welche Mannschaft auch immer dieses Entscheidungsspiel gewinnen möge, gewiß wieder sehr stark vertreten sein. Die Tabelle 1 hat nun folgenden Gesicht:

Meisterschafts-Endspiele.

Abteilung 1:

1860 München	14	28:21	19:9
SpVg. Fürth	14	25:17	18:10
1. F.C. Nürnberg	14	29:21	18:10
Bayern München	14	27:16	17:11
Sportverein Waldhof	14	17:12	16:12
Phönix Ludwigshafen	13	17:26	9:17
F.R. Birmaßens	13	22:31	9:17
1. F.C. Kaiserslautern	14	12:47	4:24

Die süddeutschen Handballer haben wieder Pech gehabt. Es kann auf die Dauer nicht angehen, daß unsere Vertreter zu den deutschen Meisterschaften die ersten Spiele immer auf fremdem Platz austragen müssen. Wie schwer diese Benachteiligung ist, hat deutlich wieder einmal die Spielvereinigung Fürth erfahren, die gegen Tura Barmen in Barmen 8:10 verlor, zu Hause gegen den gleichen Klub aber zweifelslos gewonnen hätte. Wenn 7000 Zuschauer mit Trompeten, Autohupen und erheblicher Lungenkraft ihre Mannschaft unterstützen, soll einmal die gastierende Mannschaft nicht wenigstens für Viertelstunden die Nerven verlieren. Sehr schön ist der Erfolg des anderen Süddeutschers, S.V. Waldhof, der Polizei Halle in Halle 9:4 besiegte und eine Runde weiter kommen konnte.

Deutscher Waldlaufmeister wurde in Berlin zum vierten Male der Berliner Polizist Cohn, sein Verein holte sich gleichzeitig zum 6. Male die Mannschaftsmeisterschaft.

Handel und Wirtschaft

(Ohne Gewähr.)

Mannheimer Produktenbörse vom 24. April: Es notierten in Reichsmark pro 100 Kilogramm waggongefüllte Weizen, inl. 21.60 bis 21.75; Roggen, inl. 17.10 bis 17.20; Hafer, inl. 15 bis 15.25; Sommergerste, inl. 19.50; Futtergerste 17.25 bis 17.50; gelber Mais mit Sad 20.25 bis 20.75; südd. Weizenmehl, 33.75 bis 34; südd. Weizenbrotmehl 22.75 bis 23; norddeutsches Roggenmehl, 60-70prozentige Ausmahlung 22 bis 23; pfälzisches und süddeutsches Roggenmehl 22 bis 23; 60-70prozentige Ausmahlung 23 bis 25; Weizenkleie, 7.50; Vertreiber 12 bis 12.25; Erbsen 11.50.

Frankfurter Schlachthausmarkt vom 24. April: 1186 Rinder, davon 367 Ochsen, 84 Bullen, 392 Kühe, 343 Kälber, ferner 287 Rälber, 59 Schafe, 4161 Schweine, wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Frankfurt: Ochsen 29 bis 33, 26 bis 28, 23 bis 25; Bullen 31, 23 bis 26; Rälber 25 bis 28, 21 bis 24, 16 bis 12 bis 15; Kälber 20 bis 33, 26 bis 29, 23 bis 25; 41 bis 44, 38 bis 40, 28 bis 35; Schafe nicht notiert; Schweine 35 bis 38, 34 bis 38, 34 bis 37, 32 bis 30; Marktverlauf: Rinder rege, ausverkauft; Rälber und Schweine ruhig, geräumt; Schweine schleppend, geringer Ueberstand.

Frankfurter Produktenbörse vom 24. April: Es notierten: Weizen 21.15 bis 21.25; Roggen 17.10 bis 17.20; Braugerste 18; Hafer, inl. 14.60 bis 15; Weizenmehl 33 bis 31; Roggenmehl 23.35 bis 24.75; Weizenkleie 7.40; Gerstkleie 8.25 bis 8.35; Sojabohnen 10.40 bis 11; Erbsen 9.50 bis 9.75; Erbsenmehl 11.70 bis 12; Senf, 4.30 bis 4.50; Weizen- und Roggenstroh 2.20; Treber, 12.25 Mark; alles per 100 Kilogramm. Tendenz: leicht festigt.

Stuttgarter Landesproduktenbörse vom 24. April: Es notierten in Reichsmark je 100 Kilogramm: Weizen, 21.25 bis 21.75; Roggen, württ. 17.50 bis 18.

Neue Preissenkung

FÄRBEREI Röver

CHEM. REINIGUNGSWERKE FRANKFURT A. MAIN

FÄRBEREIERNEUERN
PLISSIEREN
REINIGEN

Annahmestelle: Weis & Dreifuß, Hochheim am Main
Welherstraße 11

Syl-Feder

feinstes & blankestes
Berlin

Vorbeugen Grippen-Gefahr!

Alformin Gurgeln

bei Heiserkeit, Entzündung der Schleimhäute, des Rachens u. des Mundes, bei Mandelentzündung (Angina) und Erkältungen. Die Verabreichungsmittel gegen Grippe (Grippe etc.). Ausgesprochen f. Raucher, welche stark a. Raucherkatarrh leiden, f. Sänger, Redner etc. Best. 3 Pf., Dose 12 Pf., 1/2 Max. 10 Pf., A.-G. Dresden

Immer weiße Zähne

Wer möchte nicht gern immer weiße Zähne haben? Durch Chlorodont-Zahnpaste wird der gelbliche, unansehnliche Zahndelag vollständig entfernt, und die Zähne erhalten ihren ursprünglichen, herrlichen weißen Glanz wieder. Darum benutze man regelmäßig früh, aber auch besonders abends die beliebte herrlich erfrischende

Chlorodont-Zahnpaste



van Heusen

der weltbekannte, halbstiefe Kragen D. R. P. Deutsche Qualitätsarbeit

Hämorrhoiden

10000 Gratisproben

Anuvalin

Senden Sie uns, um jeden von der Wirkung unseres Anuvalin zu überzeugen. Täglich gehen Dank-schreiben von Überglücklichen ein, denen geholfen wurde. Sie erhalten Probe, medizin. Aufklärungsschrift, ärztliches Gutachten, alles umsonst und portofrei durch die Versandapotheke. Schreiben Sie deshalb heute noch an Anuvalin, Berlin SO 36, Abteilung 4.

Repetier-Pistole

Waffen-schneiderei

6 mm M. 3.50

8 schüssig, M. 6.60

10 schüssig, M. 7.90

Lötmann, Nürnberg 4/F 1

Alles nach

WIESBADEN

HEUTE

Dienstag, den 25. April 1933, feierliche

ERÖFFNUNG

in dem von Tausenden und aber Tausenden von Glühlampen förmlich übersäten Zeltpalast

Punkt 8 Uhr

Weitere Vorstellungen:

Mittwoch u. Donnerstag nachm.

3 Uhr u. abends 8 Uhr, Freitag

nachm. 3 Uhr letzte Vorstellung

Auch in allen Nachm.-Vorstellungen das ungekürzte große Abendprogramm bei halben

Preisen für Kinder und Erwachsene

Volkspreise: 0.80, 1.-, 1.50, 2.- Mk. usw. alles Sitzpl.

Krones gewaltiger Tierpark

über 800 Tiere

Täglich geöffnet v. 9-19 Uhr

Raubtierfütterung 11 Uhr

Rekordgruppen von 26 Elefanten, über 100 Raubtieren, 250 Pferden, 35 Eis- und Braunschneen und zahllosen anderen Tieren aller Art

KRONE

UNBESTRITTEN EUROPAS GRÖSSTER CIRCUS

Vorverkauf: Aug. Engel, Wiesbaden, Wilhelmstr. 2

Friedrichstr. 41 (Tel. 27777), Circusbuss. Tel. 23300

Allzu viel ist ungesund

Oberflüssiges Körperfett belastet Ihr Herz, erzeugt Atembeschwerden, frühzeitig. Altern usw.

Leanogin-Dragees Dr. R. Weis

Gutscheine: Senden Sie kostenlos Broschüre u. Probe liter. echten Leanogin-Dragees.

Name: _____

Adresse: _____

An Leanogin-Gesellschaft, Berlin NW 6100

enthalten die wirksamsten, natürlichsten, schädlichen Substanzen gegen Fettsucht und Fettleibigkeit.

42 Dragees RM 2.50
120 Dragees RM 7.-
in allen Apotheken

Miele

Eisengestell-Wringer

mit Kippblech, Griffbrett, Pockholzlagern, Messing-Druck- u. Klemmschrauben u. verchromten Federn.

55 mm dicke weiche Gummiwalzen gewährleisten große Schonung der Wäsche - selbst der zartesten Gewebe - und haben eine schier unbegrenzte Lebensdauer. Mit dem unter den Walzen angebrachten Kippblech kann man durch einen Fingerdruck das Wasser je nach Bedarf nach rechts oder links ablaufen lassen.

Bezeichnung	Walzenlänge	Walzen-Durchmesser	Preis
55/E 36	36 cm	55 mm weich	23.- RM.
55/E 39	39 "	55 "	24.50 "
55/E 42	42 "	55 "	26.- "

Zu haben in den Fachgeschäften.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Unterstützt Eure Lokalpresse!

Unglaublich! Weltempfang jetzt für RM 138.-.

"ATLANTIS" ermöglicht es Ihnen

Genießen Sie einmal selbst die Fülle neuer Eindrücke, die Ihnen der "Atlantis"-Weltempfänger durch das geheimnisvolle Aufsuchen fremder Erdteile im Lautsprecher vermittelt. Sensationelle Umwälzungen der Radiotechnik ermöglichen diese unvergleichliche Leistung und diesen erstaunlich niedrigen Preis. Hören Sie ihn selbst, dann werden Sie auf Weltempfang nicht mehr verzichten wollen. "Atlantis" mit seinem eingebauten Kurzwellenteil ist der bahnbrechende Welt-

empfänger für Jedermann. Er bringt durch die milde einfache Verstärkung der neuen Ultra-Steilkreis-Schaltung alle europäischen Stationen und auf kurzer Welle Weltsender in unübertroffener Tonqualität klar und trennscharf in Ihr Heim. Und das mit allem erdenklichen Hörfreude zum Preis von RM 138.- o. R. an. Prospekte kostenlos durch die Reico Radio G. m. b. H. Abt. SDP 24, Berlin SO 36, Maybachufer 48-51.

REICO RADIO



"Atlantis"-Combination mit eingebautem, voll-dynamisch. Lautsprecher und praktischer Programm-Leselampe. Preis RM 175.- a. R.